



kulturtipps

9. Juli 2010

Gast-Konzert

Eine musikalische Sommernacht

19.30 Uhr, Saal der Freien Evangelischen Gemeinde Limburg, Domäne Blumenrod, Zeppelinstraße 12, 65549 Limburg

Das akademische Orchester der Goethe Universität spielt das Abschlusskonzert des diesjährigen Limburger Orchesterfestivals mit folgendem Programm:

Felix Mendelssohn Bartholdy | Ouverture Ein Sommernachtstraum op. 21
Antonio Vivaldi | L'Estate (Der Sommer) aus Le quattro stagioni (Die vier Jahreszeiten)

Jacques Offenbach | Barcarole aus Les Contes d'Hoffmann

Johannes Brahms | Ungarischer Tanz
Aaron Copland | El Salón Mexico
George Gershwin | Summertime und weitere Werke.
Dirigent: Helmut Bartel

Der Eintritt kostet 10 Euro, ermäßigt 3 Euro. Karten gibt es im Vorverkauf in der Ticket-Zentrale der Stadthalle Limburg, Tel: (06431) 980619.

Veranstalter: Institut Terra Incognita in Zusammenarbeit mit der Freien evangelischen Gemeinde Limburg.

www.limburger-orchesterfestival.de



Foto: Siebert

Karl Grunschel erklärt beim Sommerfest eine seiner Edelstahlplastiken

bis 1. Oktober 2010

Ausstellung

Karl Grunschel: Poesie der Pflastersteine

Campus Riedberg, Freigelände und Dekanats-Lounge Fachbereich 14
Max-von-Laue-Str. 9

Der Siegburger Künstler Karl Grunschel zeigt seine Werke im Dekanat des Fachbereichs 14. Es handelt sich vorwiegend um farbig gestaltete Pflasterprägungen in Büttenpapier, die zum Teil in Kombination mit Edelstahlobjekten präsentiert werden. Hervorzuheben ist, dass einige neue Arbeiten, so Dr. Carsten Siebert, der Kurator der Ausstellung, am Campus Riedberg selbst entstanden sind. Grunschel hat auf diese Weise die Universität in sein Kunstschaffen mit einbezogen. Besonders spannend und weithin sichtbar sind zudem die großen Skulpturen aus Edelstahl, Glas und Basalt, die am Campus Riedberg im Gelände noch bis zum Herbst gezeigt werden. Die Ausstellung im Dekanat ist tagsüber zugänglich und läuft bis Ende Juli, die großen Skulpturen sind jederzeit zu besichtigen.

Quadratisch, grafisch, bunt

Die Ausstellung „ART of photo – UNiversal“ zeigt digitale Kunst mit Frankfurter Motiven

Für viele Studierende und Lehrende an der Goethe-Universität ist das neue Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften auf dem Campus Westend (RuW-Gebäude) inzwischen zum täglichen Arbeitsort geworden. Einen künstlerischen Blick hingegen hat Edeltraud Klöpfer darauf geworfen: Sie erstellt durch die experimentelle Bearbeitung digital aufgenommener Fotografien und unter Anwendung differenzierter Methoden Leinwandbilder zu den Themen Architektur, Kultur, Natur oder Struktur. Durch die Abstraktion der Bildobjekte und eine kräftige Farbwahl schafft Klöpfer eine spannungsvolle Synthese aus Fotografie und Malerei. Zwei ihrer Werke zum RuW-Gebäude sind ebendort seit Mai zu sehen – gemeinsam mit 24 weiteren Motiven in der Abteilung Management und Mikroökonomie im vierten Obergeschoss.

Einen Bezug zur Goethe-Universität hat Klöpfer schon seit langer Zeit über deren Namensgeber. Ihre Devise ist das Goethe-Zitat „Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst“. Entsprechend inspirieren häufig geschichtliche, politische oder kulturelle Ereignisse Klöpfer zu ihren „ART of photo“-Bildern,

die dann von hoher Aktualität sind. So zeigt das größte Bild der Ausstellung eine künstlerische Bearbeitung von Klöpfers Beitrag zu dem großen Berliner Kunstprojekt „20 Jahre Mauerfall“, für das sie einen der 1.000 Dominosteine am Brandenburger Tor gestaltete. 2009 erhielt sie dafür den Internationalen Designpreis. Neben den Aufnahmen des RuW-Gebäudes sind auch weitere Frankfurter Motive zu finden: die europäische Zentralbank und – unverkennbar – die Frankfurter Skyline bei Tag und Nacht. Obwohl die Künstlerin mit digital erstellten Bildern arbeitet, sind alle ihre Werke Unikate und keine Serienkunst. Identisch ist lediglich das immer quadratische Format der Bilder: Alle messen entweder 50 mal 50 oder 60 mal 60 Zentimeter. Charakteristisch für Klöpfers Arbeiten sind hingegen die immer wiederkehrenden geometrischen Strukturen, die durch

Licht und Schatten, Kontraste, Effekte, Perspektiven und Farben ergänzt, überlagert und verändert werden.

Durch die Prozesse von Lichteinwirkung und Bewegung entfalten die digital angefertigten grafischen Werke Klöpfers, die sie parallel zu ihrer fotografisch geprägten Bilderreihe „ART of art“ nennt, eine starke Wirkung, die häufig mit optischen Täuschungen arbeitet. Seit 2006 setzt sich Klöpfer intensiv mit Digital-Kunst auseinander. Daneben umfasst das Schaffen der am Starnberger See lebenden Künstlerin auch Objekt- und Bildgestaltung, Malerei oder Kunst im öffentlichen Raum. Nach dem Studium von Marketing, Design, Malerei und Gestaltung ist Klöpfer seit über zehn Jahren freischaffend tätig und zeigte ihre Arbeiten international in zahlreichen Ausstellungen; ihre Bilder sind zudem in öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Darüber hinaus gestaltet sie dreidimensionale konkret-konstruktive Bildobjekte: Unter dem Begriff „Transcresc ART (Über das Konkrete hinaus)“ entstehen farbkraftige geometrische Bildschöpfungen mit Symbolcharakter. Unter anderem auf dieser Grundlage gestaltet Klöpfer auch Uhren. *scm*

Informationen: www.3D-Design-Atelier.de

Bis Jahresende

Ausstellung

ART of photo – UNiversal

Mo bis Do 10 bis 16 Uhr
Campus Westend, 4. Stock (Abteilung Management und Mikroökonomie)
RuW-Gebäude, Grüneburgplatz 1

Amerikanische Tage

Jazz, Broadway und Oper des 20. Jahrhunderts bei der Katholischen Hochschulgemeinde

Das kulturelle Begegnungen nicht immer im gesprochenen Dialog, sondern auch auf der Klaviatur und im Gesang sowie im Versprechen können, zeigten die amerikanischen Tage der Katholischen Hochschulgemeinde im Juni 2010. Und während sich deutsch-amerikanische Begegnungen häufig auf der Ebene der Pop-Kultur ereignen, legten die amerikanischen Tage einen besonderen Akzent auf die Begegnung zwischen Jazz-, Broadway-, Lieder- und Opernliteraturen des 20. Jahrhunderts.

Der deutsche Komponist und Pianist Ralph Nickles und die amerikanische Sopranistin Sarah Cossaboon (New England Conservatory of Music, Boston) stimmten ihre transatlantische Begegnung mit Stücken wie „Someone to Watch Over Me“ (Gershwin), „What Good would the Moon Be“ (Weill) oder mit dem oscar- und grammygekrönten Stück „Moon River“ (Best Original Song Award, Breakfast at Tiffany's) ein. Cossaboon interpretierte den Song von Henry Mancini ernst und süßlich getragen, um dem Pianisten eine Entfaltung der emotional elaborierten Harmonie zu ermöglichen. Besonders „Summertime“ von Gershwin, das die zweite Zugabe bildete, wurde von dem Publikum euphorisch aufgenommen – vielleicht weil diese beim Blick aufs Programm zunächst diesen Hit vermissten, der auch in Deutschland zum Standardrepertoire gehört. Aber Nickles und Cossaboon lösten ihr Versprechen ein: nichts auszulassen. Obschon klassische Musik häufig durch einen Orchestergraben vom Publikum abgesetzt ist, war dieses Erlebnis gewissermaßen eine hautnahe Begegnung. Die Künstler standen

Foto: Sommertag



Sopranistin Sarah Cossaboon und Lyriker Paul-Henri Campbell gehörten zu den Gästen der amerikanischen Tage der Katholischen Hochschulgemeinde

dem 60 Personen starken Publikum in den Aufführungspausen und (sehr) lange nach den Konzerten zur Unterhaltung bereit.

Zusammen mit dem Pianisten Michael Clark (Oper Frankfurt) führte Sarah Cossaboon dann unter anderem auch Leonard Bernsteins selten zu hörenden Liederkreis „I Hate Music“ auf und entführte das Publikum vom Broadway in die klassischen Sphären des Midtowns. Der Liederkreis ist die musikalische Inszenierung einer Reihe seltsamer, zufälliger und unverschämter Gedanken eines zehnjährigen Mädchens: „My mother says that babies come in bottles, but last week she said they grew on special baby bushes. I don't believe in the storks, either. They're all in the zoo, busy with their own babies. And what's a baby-bush, anyway? My name is Barbara.“ Könnte dieser innere Monolog eine amerikanische Antwort auf die literarischen Innovationen James Joyce's sein? Eine Campus Westend-Premiere waren Vertonungen von Gedichten des Lyrikers

E. E. Cummings, die der Komponist John Duke 1962 angefertigt hatte.

Die einzelnen musikalischen Beiträge wurden von den szenischen Gedichten des deutsch-amerikanischen Lyrikers Paul-Henri Campbell begleitet. Der Guest Poet las aus seinem im Mai erschienen Buch „duktus operandi“. Die Gedichte arrangieren postmoderne Erfahrungen zu fast monströsen Hieroglyphen, sodass sich in ihnen Carl Lewis, Dildos, Vinyl-Platten, 60-Watt-Birnen, Orpheus, iPhones, der Pontiac Trans AM von General Motors und der „Gaza Strip Club“ zu bizarren Bildern der Gegenwart verdichten. Auffällig an Campbells Lyrik ist ein durchgängig sprechendes Ich, bei dem man den Eindruck erhält, dass ein amüsiertes Pan sich im Lächeln in Versen räuspert.

Um dem Rausch der Musik und der Lyrik keine Grenzen zu setzen, hatten die Gäste die Auswahl zwischen mehreren amerikanischen Cocktails wie dem Cape Codder.

Esa Lukkarinen